



INHALT

2 Editorial

AUS DEN ABTEILUNGEN

3 Mehr Plätze für Kinder

6 Was ist ein Uhu? - Uhu am Kinderspital Zürich

10 Europäisches Jahr der Freiwilligenarbeit

12 Frühling:

- Zopfhasen für das Kispi
- Stationsmusik der besonderen Art
- Der Osterhase am Kispi

14 Weiterbildung Pflege: Terminkalender Juli 2011 – Dezember 2011

15 „30 Jahre Kispi-Erfahrung, ein Master und ganz viel Herz!“

16 Medizinische Massagen in der Pädiatrie – eine sinnvolle Therapieform?

17 International Symposium on B Cell Immunodeficiencies

AUS DEM KISPI

18 Ersatzwahl Verwaltungskommission

19-21 PERSONELLES

AUSSERHALB

22 HobbyThek

24 Storyboard: Jante

25 Bergwanderung zum Leistkamm

26 Wussten Sie, dass . . . ?

27 Hirnfrontallappentraining

28 Kehrseite: Macht Schlafen klug? Studienteilnehmer gesucht!

Titelbild **GABRIELA ACKLIN**
Kinder, Kinder, Kinder

EDITORIAL

Text **GABRIELA MEIER**

Endlich ist es soweit, die Kispi-Kinderkrippe GFZ Kita 7 ist erweitert worden und kann nun seit April bedeutend mehr Betreuungsplätze anbieten. Ich freue mich sehr über diese guten Neuigkeiten, da ich mich gut in die Mütter und Väter

nen. Viele Dinge lernen sich oft einfacher in der Krippe zusammen mit anderen Kindern als zu Hause, z.B. die Zähne putzen, Anziehen, Aufräumen, die Nuggientwöhnung oder das Trockenwerden. An diesem Punkt stehen wir im Moment.

VIELE DINGE LERNEN SICH OFT EINFACHER IN DER KRIPPE ZUSAMMEN MIT ANDEREN KINDERN

hineinversetzen kann, welche auf einen Krippenplatz hoffen oder richtiggehend darum bangen. Zusätzlich zum Stress, das Kind abzugeben und wieder zu arbeiten, kommt auch noch die Belastung, rechtzeitig einen guten Betreuungsplatz zu finden. Mein zweijähriger Sohn ist nicht in der Kispi-Krippe, geht aber auch zwei Tage in eine Kita. Wir sind alle begeistert und empfinden es nicht als notwendiges Übel, sondern als eine Bereicherung. Der Kleine hat viele Freunde gewonnen und gelernt, sich in einer Gruppe zu behaupten, aber auch Rücksicht auf andere zu nehmen. Auch profitieren wir alle von der Erfahrung und Professionalität der Betreuerin-

Letzte Woche mussten wir notfallmässig Unterhosen kaufen, da die Krippe mit dem „Trocken-Training“ begonnen hat und unser Kleiner ganz begeistert davon ist, ohne Windeln herumzuzifflzen. Die neue Bewegungsfreiheit muss wunderbar sein. Ich selber bin noch etwas überrumpelt von dieser Veränderung. Kürzlich beim Abholen in der Krippe beschloss mein Sohn mit der Unterstützung der Betreuerinnen, das erste Mal ohne Windeln nach Hause zu kommen. Um 17:50 Uhr traten wir also den Heimweg an. Eine halbe Stunde später waren wir zu meiner Erleichterung schon zu Hause angelangt, aber oh Schreck, mein Schlüsselbund musste im Kispi geblieben sein. Erster Tag ohne Windeln, keine Hausschlüssel, keine Reserve-Windeln, keine Ersatzhosen, der Papi an einer Sitzung bis 19 Uhr, was jetzt? Es ging alles sehr gut, der Kleine blieb trocken und spielte fröhlich, lehnte das WC in der Tankstelle aber dankend ab. Punkt 19 Uhr sagte er endlich das magische Wort und watschelte mit steifen Beinen auf mich zu, ein kleines Rinnsal lief langsam seine Hose hinunter. Zwei Minuten später kam dann endlich der Papi mit dem Schlüssel, und wir waren beide ganz stolz, es hat ja fast geklappt. ■

NACHGEFRAGT

Beim Lesen des Berichtes „Kispi Pflegende besuchen Magnetspital in Washington D.C.“ (kispi.zh März 2011) beschäftigte offenbar die Frage: Wer hat diesen Studienaufenthalt von 9 Kispi Pflegenden finanziert?

ANTWORT: Flug und sämtliche Auslagen wurden ohne Ausnahme von den Teilnehmerinnen selber bezahlt. Das Kinderspital stellte die Studientage in Washington als Arbeitstage zur Verfügung.

IMPRESSUM kispi.zh 2/11, Juni 2011. Erscheint 4x jährlich **HERAUSGEBER** Kinderspital Zürich, Steinwiesstr. 75, 8032 Zürich, kispi.zytig@kispi.uzh.ch, Postfach 109

ADRESSÄNDERUNGEN Claudia Crestas, 044 266 72 06 **CHEFREDAKTION** Marco Stücheli, 044 266 73 85 **REDAKTIONSTEAM** Louis Burger, laburger24@gmx.ch, 044 481 54 85; Uta Gilttsch, 044 266 82 40; Marianna Hergovits, 044 266 81 26; Karin Hiltmann, 044 266 80 23; Gabriela Meier, 044 266 75 45; Cristoffel Schwarz, 044 266 82 42; Karin Zollinger 044 762 51 11

KORREKTORIN Esther Diethelm, 044 266 80 08 **FOTOS** Gabriela Acklin, 044 266 75 21; Valérie Jaquet, 044 266 75 22 **LAYOUT** Susanne Staubli, 044 266 75 68

DRUCK Rolis Druck und Kopie **AUFLAGE** 2'500 Exemplare **REDAKTIONSSCHLUSS** September-Ausgabe: 26. Juli 2011



MEHR PLÄTZE FÜR KINDER

Eröffnung der GFZ¹ Kita 7-Erweiterung an der Bergstrasse 55

Text **MONIKA STRAUSS** | *Fotos* **GABRIELA ACKLIN**

WIE ALLES BEGANN

Als Yvonne Huber im September 2000 ihre neue Stelle als Pflegedirektorin des Kinderspitals antrat, hörte sie von den Mitarbeitenden immer wieder das Anliegen: „Es braucht eine Krippe² für unsere Kinder!“. Rasch bildete sich die „AG KKK“ (Arbeitsgemeinschaft KinderKrippeKinderspital), bestehend aus Yvonne Huber, Franziska Fuchs (Leiterin Pflegedienst Chirurgie), Barbara Bucher (damals Leiterin Sozialdienst), Elisabeth Angst (damals Leiterin Ökonomie) und Bea Latal (leitende Ärztin Entwicklungspädiatrie). Diese versammelte Frauenpower führte nach dem Motto „wenn Frauen wollen, kommt alles ins Rollen“³ innerhalb eines Jahres zur Eröffnung der GFZ Kita-7.

Die Abteilung Wachstum und Entwicklung stellte das Erdgeschoss der Hofstrasse 49 zur Verfügung. Die Kita an der Hofstrasse war als Übergangslösung gedacht bis eine grössere Kita gebaut werden sollte. Dies liess sich schliesslich nicht umsetzen.

MEHR BETREUUNGSPLÄTZE FÜR ZUFRIEDENERE MITARBEITENDE

Der Bedarf an Betreuungsplätzen für die Kinder von Kispi – Mitarbeitenden war seit Jahren grösser als die Anzahl verfügbarer Plätze, was auch ein Punkt der Mitarbeiterunzufriedenheit (Umfrage 2009) war. Im Dienste der Vereinbarkeit von Kindern und

¹ Der Gemeinnützige Frauenverein Zürich (GFZ) ist eine beispielhafte Institution, die sich in der Stadt Zürich seit 1885 für die Anliegen von Kindern, Frauen und Familien engagiert. Der Verein betreut über 1000 Kinder in 11 Kindertagesstätten und in Tagesfamilien in der Stadt Zürich. Er ist eine Nonprofit-Organisation mit über 700 Aktiv- und Passivmitgliedern, konfessionell neutral und politisch unabhängig.

² Kindertagesstätte, abg. Kita ist der offizielle Begriff, auch wenn im Sprachgebrauch weiterhin der Begriff „Krippe“ verwendet wird.

³ In Anlehnung an einen Slogan des Frauenstreiks 1991: „Wenn Frau will, steht alles still!“



DIE KINDERTAGESSTÄTTE – MEHR ALS NUR „HÜTEN“!

Karriere ist eine gute Betreuungsmöglichkeit der Kinder nicht der einzige, jedoch ein unverzichtbarer Aspekt.

Die von Anfang an geplante Erweiterung von 14 auf 37,5 Plätze (verteilt auf 3 Gruppen) konnte schliesslich wieder mit dem GFZ realisiert werden. Neu ist, dass von diesen Plätzen 28 exklusiv für Kinder von Kispil- Mitarbeitenden reserviert sind.

Endlich war es soweit: der Umzug konnte mit den Kindern vorbereitet werden. Seit 1. April 2011 werden die grosszügigen und sehr ansprechend gestalteten neuen Räume genutzt.

Die Betreuung eines Kindes durch eine Kindertagesstätte mit einem Qualitätsstandard, wie sie „unsere“ GFZ Kita vorweist, ist viel mehr als nur die Möglichkeit, die Kinder unterzubringen und zu wissen, dass auf sie aufgepasst wird. Schon bei der Eingewöhnung wird deutlich, dass das Kind nicht nur auf Erwachsene Bezug nimmt, sondern auch und häufig sogar ausgeprägter auf seine gleichaltrigen „Kollegen“ eingeht. Ein gesundes 10 Monate altes Krabbelkind wird zunächst das Geschehen vom sicheren Schoss seiner Mutter oder seines Vaters aus betrachten und dann von dort aus die Umgebung untersuchen. Dabei wird es zu allererst von anderen Kindern in Bann gezogen. So ist die Kita für die Kinder ein Geborgenheitsraum, vor allem aber auch ein Frei-



HINWEISE AN ELTERN AUS SICHT DER KLEINKINDER

ÜBERGABEZIT IST BEZIEHUNGSZEIT. Zeit für die Übergaben beim Bringen und Holen ist wichtig. So erlebt das Kind, dass es an einem Ort ist, wo sich die Eltern auch wohl fühlen.

FAMILIENZEIT ZU HAUSE. Wichtig sind regelmässige gemeinsame Familienzeiten, d.h. Tage, die noch ein paar familiäre Stunden zu Hause zulassen. Für die Kinder wären 5 x 6 Stunden in der Kita viel besser als 3 x 10 oder mehr Stunden.

ARBEITSTEILUNG. Schon sehr kleine Babys können wahrnehmen, ob beide Elternteile sich an ihrem Alltag beteiligen. Es macht bereits einen grossen Unterschied, wenn ein viel beschäftigter Vater zum Beispiel sein Kind an einem Wochentag regelmässig in die Kita bringt und/oder es abholt.

GFZ Kita 7

Hofstrasse 49, 12.5 Plätze
Bergstrasse 55, 25 Plätze
8032 Zürich

Kita-Leitung: Frau Ramona Landert
r.landert@gfz-zh.ch, Tel. 044 2602115

Es gibt noch freie Plätze für Kispi-Kinder per sofort oder ab Sommer 2011. Interessenten können sich bei der Kitaleiterin melden. Anmeldeformular auf: www.gfz-zh.ch

Spiel- und Begegnungsraum. Das Kind muss spüren, dass seine Eltern es den Erzieherinnen wirklich anvertrauen. Vertrauen braucht Zeit, für alle Beteiligten. Die Zeit der Eingewöhnung (die die arbeitenden Eltern einige Urlaubstage kostet), ist daher ebenso kostbar wie gut investiert. Das Kleinkind hat in der Kita mehr Möglichkeiten für seine Autonomieentwicklung und für die Entwicklung seiner sozialen Fertigkeiten als in der Ein- oder Zweikindfamilie zu Hause. Die Eltern erleben ihr Kind in einem anderen Bezugsrahmen. Beim Ankleiden, Holen, Bringen und zwischen Tür und Angel gibt es in der Kita kurze Gespräche mit anderen Eltern und Begegnungen mit deren Kindern. All dies sind Bereicherungen für das Leben und das Erleben von unseren Kindern. Idealerweise entsteht durch die vertrauensvolle und konstruktive Kommunikation zwischen Eltern und Krippenpersonal eine gemeinsame Erziehungskultur: zu Hause kann auf das Erlebte in der Kita Bezug genommen werden und umgekehrt. ■

Literaturangaben:

- Liselotte Ahnert: Wieviel Mutter braucht ein Kind
- Verantwortung für Kinder unter drei Jahren
Empfehlungen der Gesellschaft für Seelische Gesundheit in der Frühen Kindheit (GAIMH - German Speaking Association for Infant Mental Health) zur Betreuung und Erziehung von Säuglingen und Kleinkindern in Krippen. Papier kann von der Homepage heruntergeladen werden: www.gaimh.org





WAS IST EIN UHU?

Text **KARIN HILTMANN** | Foto PD

Der Uhu (lateinisch: Bubo bubo) ist eine Vogelart aus der Gattung der Eulen. Der Uhu ist die grösste Eulenart, Weibchen sind deutlich grösser als Männchen. Uhus haben einen massigen Körper und einen auffällig dicken Kopf mit Federohren. Die schwersten mitteleuropäischen Uhuweibchen wiegen 3200 g, mit einer Flügelspannweite von 168 cm. Die Augen sind orange-gelb. Das Gefieder weist dunkle Längs- und Querzeichnungen auf, Brust und Bauch sind dabei heller als die Rückseite.

In Mitteleuropa brütet der Uhu vor allem in den Alpen sowie den Mittelgebirgen, daneben haben Uhus hier in den letzten Jahrzehnten aber auch das Flachland wieder besiedelt. In der Schweiz gibt es etwa 100 Uhu-Brutpaare.

Der Uhu verfügt über ein grosses Rufrepertoire: Das Männchen lässt in der Balzzeit ein dumpfes „bubo“ erklingen, das bis zu einem Kilometer weit zu hören ist. Das Weibchen antwortet auf diesen Ruf mit einem helleren „u-hu“ (aha!). Häufig rufen beide Geschlechter im Duett. Während der Paarung ist vom Männchen ausserdem ein „boboboho“ und vom Weibchen ein schrilles „wiwiwiwi“ zu hören. Nestlinge rufen anfangs leise „chnää“, später ein „cha-uu“.

Eigentlich geht es bei diesem Artikel um unsere Reihe *Ein Tag im Leben von...* um einen Uhu, jedoch einen vom Kispü.

UHU heisst in diesem Zusammenhang eigentlich „Unterhund“ und ist eine mehr oder weniger charmante Bezeichnung für Unterassistent. Unterassistenten sind im 5. Jahr (Uni Zürich) oder 6. Jahr (Uni Bern) ihres Medizinstudiums und absolvieren das praktische Jahr vor dem Staatsexamen in diversen Spitalern auf verschiedenen Abteilungen. ■



UHU AM KINDERSPITAL ZÜRICH

Ein Tag im Leben von Michel Schneider, Uhu

Text **KARIN HILTMANN** | Fotos **GABRIELA ACKLIN**

Zur Person: Michel Schneider machte nach seiner Lehre als Wirtschaftsinformatiker berufsbegleitend die Matura in Aarau und begann danach sein Medizinstudium 2004 in Bern, seit Beginn war sein Ziel schon immer die Kinderchirurgie.

Michel war zuerst im November 2010 als Uhu auf der Medizinischen Klinik im Kispi tätig.

Die Medizinische Klinik beschäftigt durchschnittlich 8 bis 9 Uhus, einer davon ist in Affoltern, einer auf der Säuglingsstation, je einer auf der Neonatologie, PSA, PSU, PSB, oder auf dem Notfall.

Den Dezember 2010 verbrachte er in Affoltern, den Januar und Februar 2011 auf der Chirurgischen Klinik, hier sind 2 bis 4 Uhus gleichzeitig im Einsatz.

Auch die Forschungsarbeiten in der Entwicklungspädiatrie sowie später seine Dissertation in San Francisco (fötale MRI zur Erforschung der Hirnentwicklung vor der Geburt bei gesunden Föten), hatten ihren Ursprung bei uns im Kispi.

TAGESABLAUF ALS CHIRURGISCHER UHU AM TAG X:

06.33 UHR (MEZ)

Ganz sportlich, oder doch nur halb sportlich geht es morgens mit dem E-Bike (Velo mit elektrischer Unterstützung) von Uster über den Züriberg ins Kispi; das E-Bike macht den Fahrer doppelt so schnell wie er eigentlich pedalt.

07.26 UHR (MEZ)

Vor dem Morgen-Rapport muss er die aktuellsten Einteilungen der Unterassistenten zu den Operationen überprüfen, damit kurzfristige Änderungen nicht versäumt werden.

Am Morgen-Rapport hört er aufmerksam zu, sobald die diversen Patienten vorgestellt werden.

08.12 UHR (MEZ)

Bei der anschliessenden Visite auf der Chirurgie Station F zusammen mit der Assistenzärztin, heute mit Frau Dr. Sieta Rao, wer-







den gemeinsam die Patienten besprochen und untersucht, dabei erhält Michel Antworten auf seine Fragen und lernt viel.

11.04 UHR (MEZ)

Ab 11.00 Uhr fängt Michel jeweils mit den Eintrittsuntersuchungen der Patienten an, in der Regel sind dies pro Unterassistent 2 bis 4 Kinder am Tag.

Nach dem Gespräch mit den Eltern und dem Kind macht er eine sorgfällige und umfassende körperliche Untersuchung. Pro Patient wendet er 30 bis 45 Minuten auf.

Vorgängig wurden von der Pflegenden bereits schon das Gewicht, die Grösse, die Temperatur und der Blutdruck des kleinen Patienten bestimmt. Diese Daten bespricht die Pflegende zusammen mit dem Uhu.

Anschliessend dokumentiert Michel Schneider die Daten im Phönix und bespricht diese mit dem zuständigen Stationsarzt.

14.37 UHR (MEZ)

Der Sucher piepst und vibriert: „Saal 3 ist parat“! Uhu Michel fliegt in die Garderobe und erscheint ganz in grün im OP. Zusammen mit dem Operateur, heute Dr. Clemens Schiestl, lagert er den Patienten, deckt das Operationsfeld ab und desinfiziert. Michel hält die Haken, tupft und saugt das Blut weg, hilft beim Zunähen der Wunde und bringt Verbände, Schienen oder Pflaster an.

16.01 UHR (MEZ)

16.00 Uhr-Rapport: die heute untersuchten Patienten, welche am Folgetag operiert werden, werden vorgestellt und in der Runde mit den Assistenz-, Ober- und Leitenden Ärzten besprochen. Ebenso werden Notfalleintritte vom heutigen Tag diskutiert.



16.47 UHR (MEZ)

Nun muss die umfangreiche administrative Arbeit, wie zum Beispiel Dokumentation der Anamnese und Untersuchung der Patienten im Phönix oder Vorbereitung der Eintritte vom Folgetag, noch fertig gestellt werden, erst dann ist Feierabend.

18.18 UHR (MEZ)

Wieder ist ein Arbeitstag vorbei, wieder hat er viel gelernt, wieder fährt er mit seinem Velo, welches zum Glück ein E-Bike ist, nach Uster. Gemäss seiner Angabe braucht er 30 Minuten, also ist er jetzt 18.48 Uhr (MEZ) zuhause angekommen.

Lieber Michel, ich wünsche Dir, dass Du auch an Deinem Berufsziel ankommen wirst! ■